Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 6 (1839)
Heft: 12

Artikel: Das erste bernerische Uebungslager im Heumonat 1839
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91599

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Zeitschrift erscheint 12 Mal im Jahr in Bern. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Der Preis für 12 Lieferungen ist Bz. 48, franco Cantonsgränze Bz. 51. Briefe und Gelder franco. Adresse an die Redaktion.

Helvetische Militär-Zeitschrift.

VI. Jahrgang. Nro. 12. 1839.

Das erste bernerische Uebungslager im Heumonat 1839.

A. Vorbereitende Arbeiten.

Zu Abhaltung des Lagers wurden folgende Instruktionen entworfen:

1) Instruktion für den Ingenieur des Lagers.
2) " für das Commissariat.
3) " für den Park-Offizier.
4) Regulativ über die Gerichtsbarkeits-Verhältnisse zwischen den Civil- und Militärbehörden.
5) Instruktion für den Brigade-Commandanten vom Tag.
6) Polizei-Verordnung über den Besuch des Uebungslagers.
7) Polizei-Verordnung für die Speisewirthschaften.
8) Instruktion für die Tambur-Majors, Tamburen und Trompeter.
9) Stallordnung.
10) Consigne für die Stallwache.
11) " für die Cantonnementswache.
12) " für die Parkwache.
13) " für die Polizeiwachen.
14) " für die Lagerwachen.
15) Dienst der Ronden und Patrouillen.
16) Instruktion für die an den Eingängen des Lagers stationirten Plantons.

Bestand des Lagercorps.

1 Detaschement Sappeurs von 2 Offiziers und 20 Mann.

2 Compagnien Artillerie mit Train, Nr. 2 und 5.
1 Compagnie Cavallerie, Nr. 2.
2 Compagnien Scharfschützen, Nr. 2 und 6.
2 Bataillone Infanterie, Nr. 6 und 7, aus denen 4 Lager-Bataillone gebildet worden.

Das Ganze repräsentirte eine Division von 2 Brigaden, welcher Eintheilung gemäß auch ein Divisions- und zwei Brigadestäbe aufgestellt waren.

Die Lagerung fand statt nach dem darüber erschienenen Plan.

Die ins Lager bestimmten Stabsoffiziere waren zu einer achttägigen Vorinstruktion, welche sich als nothwendig erwies, nach Bern berufen worden, nach welcher mit denselben, Behufs Ausführung von Feld-Manövers die Gegend von Thun rekognoszirt wurde.

Seiner Instruktion gemäß traf der Ingenieur des Lagers, Herr Sappeur-Hauptmann Haller, nebst dessen Gehülfen, Herr Sappeur-Oberlieutenant Osterrieth, etwa 10 Tage vor der zum Einrücken der Mannschaft bestimmten Zeit ein, um zum Bezug des Lagers alles vorzubereiten; die Stabsoffiziere mit ihren Adjutanten, so wie das Commissariat, erschienen daselbst 3 Tage vor dem Bezug des Lagers, zu vorbereitenden Arbeiten, während dem der Commandant des Lagers sich zum ähnlichen Zwecke 6 Tage zuvor in Thun eingefunden hatte.

B. Bezug des Lagers und Beschäftigungen in demselben.

Bereits Freitags den 28. Juni bezog das Stabspersonale das Lager, und Samstag den 29. rückten sämmtliche Corps bei etwas regnerischer Witterung

in daſſelbe ein. Die Zelten waren gehörig aufgeſchlagen und mit Stroh verſehen, Brod, Fleiſch, Holz und die übrigen Bedürfniſſe vorhanden, ſo daß die Truppen ſich ſofort einrichten und mit dem Abkochen befaſſen konnten. Bis um 1 Uhr Nachmittags hatten ſämmtliche Truppen das Lager bezogen. Den Corps-Commandanten waren 3 Tage vor Beginn des Lagers ſchon die erforderlichen ſpeziellen Befehle und Inſtruktionen mitgetheilt worden, um ſich mit Muße damit vertraut machen zu können. Den Truppen war ein Tagsbefehl als Begrüßung vorgeleſen. Durch einen Diviſionsbefehl wurden verſchiedene nöthige Vorſchriften ertheilt um einen geregelten Dienſtgang zu erzielen. Da die am Einrückungstag auf 6 Uhr Abends anbefohlene Commiſſariats-Muſterung und ärztliche Viſitation bei der Cavallerie nicht ſtattgefunden hatte, wurde ſelbige auf den Morgen des folgenden Tags angeordnet, und ferners anbefohlen die noch nicht geſchätzten Pferde ſofort einer Schatzung zu unterwerfen.

Sonntags Morgens ſollte Gottesdienſt abgehalten werden und nach demſelben eine Inſpektion über das Lager-Corps ſtattfinden; allein der ununterbrochen herabſtrömende Regen ließ weder das Eine noch das Andere zu, ſo daß dieſer Tag blos dem Reinigen der Waffen und Effekten gewiedmet werden konnte.

Montag Morgens (1. Juli) ward befohlen um 5 Uhr auszurücken und ſogleich eine compagnieweiſe Inſpektion über Kleidung, Bewaffnung und Ausrüſtungen, mit beſonderer Aufmerkſamkeit auf den Zuſtand der Gewehre, vorzunehmen. Die beſchädigten Waffen ſollten ſogleich nach Vorſchrift zur Reparatur auf Koſten der Betreffenden an die Büchſenſchmiede abgeliefert werden. Dieſe Inſpektion unterblieb aber bei der Infanterie, weil, wie es ſcheint, die Corps-Commandanten über die Abhaltung derſelben keine Weiſung ertheilt hatten. Hingegen vollzogen die Scharfſchützen den Befehl auf's Pünktlichſte. Beide Brigaden erhielten nun während dem Vormittag Dienſtunterricht und wurden in der Bataillonsſchule geübt. Bei dem Nachmittag-Ausrücken wurde bei der Infanterie die verſäumte Inſpektion nachgeholt; nachher ſetzte die zweite Brigade ihre Uebungen in der Bataillonsſchule fort; die Cadres der erſten Brigade erhielten Unterricht in den Brigade-Manövers mit Stricken, damit die Soldaten mittlerweilen im Exerziren geübt werden konnten. Die Scharfſchützen, welche während dem Vormittag vorſchriftgemäß eine ſehr genaue Inſpektion abgehalten hatten, beſchäftigten ſich Nachmittags mit Erlernung des Felddienſtes, die Artillerie und die Cavallerie übten ſich nach den ihnen ertheilten Inſtruktionen.

Dienſtag den 2. Juli beſchäftigten ſich die Truppen, wie folgt:

Scharfſchützen: Plotonsſchule.

Infanterie: Wechſelweiſe exerziren, Bataillonsſchule und Brigademanöver.

Die Jäger, Jägermanöver.

Mittwoch den 3.:

Scharfſchützen: Jäger- und Defilee-Manöver.

Infanterie: Exerziren, Bataillonsſchule, Brigademanöver mit Stricken und mit der Mannſchaft; nebſtdem erhielt die erſte Brigade Bataillonsweiſe Unterricht im Felddienſt.

Donnerſtag den 4.:

Scharfſchützen: Exerziren und Wiederholung der Plotonsſchule.

Infanterie: Bataillonsſchule und Brigademanöver; die erſte Brigade wurde nebſtdem Bataillonsweiſe im Angriff und Vertheidigung von Feldſchanzen, die zweite hinwieder Bataillonsweiſe im Felddienſt geübt.

Freitags den 5., Vormittags:

Scharfſchützen: Exerziren und Wiederholung der Jäger-Manöver.

Infanterie: Diviſions-Manöver im Feuer.

Auf Nachmittag war ein großes Feldmanöver angeordnet. Zu dieſem Behuf wurden ſämmtliche Truppen in zwei gleich ſtarke Corps formirt, von denen jedes folgendermaßen zuſammengeſetzt war:

1 Batterie Artillerie
½ Compagnie Cavallerie.
1 " Scharfſchützen.
2 Bataillone Infanterie.

Das erſte Corps *) marſchirte um 2 Uhr Nachmittags ab, und ſtellte beim Gwatt ſeine Vorpoſten auf. Daſſelbe hatte den Auftrag ſich fechtend zurückzuziehen, im Dorfe Gwatt ſelbſt ſich in zwei Colonnen zu theilen, von denen die eine die neue große Straße ins Simmenthal, die andere aber die alte Straße, die rechts vom alten Strätliger Pulverthurm vorbeiführt, zu verfolgen hatte. Beide Colonnen ſollten ſich auf der Reutiger Allment wieder vereinigen, das Defilee von Wimmis und die dortige Brücke leb-

*) Das erſte Corps war zur Unterſcheidung und Auszeichnung mit weißen, das zweite Corps mit blauen Beinkleidern bekleidet.

haft vertheidigen, sodann den Rückzug durch das Dorf Wimmis und über die Allment nehmen, die Wyler-Brücke mit dem Gros passiren und jenseits der Kander bivouaquiren, während dem eine Compagnie das vor der Brücke angelegte Verhau unter dem Schutze der jenseits aufgestellten Artillerie halten würde. Das zweite Corps marschirte ungefähr eine Viertelstunde später ab und hatte den Auftrag, angriffsweise zu verfahren, und die gleiche Richtung verfolgend, das erste Corps zurückzudrängen. Das zweite Corps sollte hauptsächlich durch zweckmäßige Manövers das erste Corps zum Rückzuge nöthigen, indem ein bloßes Drauflosstürzen, dem Zweck des Ganzen, ein unterrichtendes Bild eines wirklichen Gefechts zu geben, durchaus vereiteln würde. Da angenommen wurde, daß dieses Corps den Uebergang über die Kander nicht erzwingen könne, so hatte dasselbe die Weisung erhalten, nach fruchtlosen Angriffsversuchen, eine rückgängige Bewegung zu machen, auf der Wimmisallment eine angemessene Stellung einzunehmen, die Vorposten auszustellen und daselbst zu bivouaquiren. Am folgenden Morgen sollte dann dieses Corps seinen Angriff erneuern, und das Passage bei der Wylerbrücke zu forciren trachten, jedoch wieder ohne Erfolg; indem der Gegner, nun selbst zur Offensive übergehend, durch zweckmäßige Bewegungen, das erste Corps zum Rückzug zwingen sollte, welcher in der nemlichen Richtung wie am Tage zuvor, unter beständigem Gefecht bis zum Gwatt fortdauern sollte. Ueber die Ausführung der Feldmanöver war eine spezielle Instruktion erlassen worden, von welcher jeder Offizier ein Exemplar erhalten hatte.

Nach diesem allgemeinen Plan blieb es Sache der betreffenden Corpscommandanten über die Art der Ausführung ihres Auftrages die nähern Dispositionen, sei es von sich aus, oder in Verbindung mit ihren Truppenführern, zu treffen; indem es in der Natur der Sache lag den Einsichten und der Intelligenz der Corpscommandanten nicht vorzugreifen, sondern nur da zu rathen und auszuhelfen, wo sie es selbst verlangen würden.

Bei diesem Feldmanöver waren die Anordnungen des Angreifers wohl getroffen, aber nicht aufs beste ausgeführt. Derselbe theilte seine Truppen in 3 Colonnen, von denen die zwei erstern auf der alten und neuen Simmenthalstraße den Gegner angreifen sollten, während dem die dritte dazu bestimmt war, denselben durch das Kandergrien zu umgehen. Statt daß nun die mittelste Colonne zu Erreichung dieses Zweckes, sich nur in ein hinhaltendes Gefecht hätte einlassen sollen, stürzte dieselbe in wilder Hast auf den Gegner und warf denselben mit Ungestüm zurück; die auf der neuen Straße sich befindenden Truppen mußten sich daher, ohne Widerstand leisten zu können, rasch zurückziehen, die Umgehungs-Colonne aber kam zu spät an und hatte somit ihren Zweck nicht erreichen können. Das erste Corps zog sich nun in einiger Unordnung *) zurück gegen das Defilee, eine regelmäßige Vertheidigung hatte aufgehört und somit stellte der erste Akt des Gefechts nichts Befriedigendes dar. Bei diesen Umständen mußte darauf gedacht werden, das Gefecht wieder herzustellen; eine halbe Batterie wurde daher beordert im Trab die Wimmisbrücke zu passiren und sich am jenseitigen Ufer so aufzustellen, daß das Defilee wirksam bestrichen werden könne; eine Scharfschützen-Compagnie erhielt den Befehl beim Brodhäusi über die Simme zu gehen und zum nemlichen Zweck Flußabwärts Posto zu fassen.

Das Ganze erhielt nun wieder einen ziemlich regelmäßigen Gang, die Vertheidigung des Defilee und

*) Wenn die Umgehungs-Colonne nur eine halbe Stunde früher an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen wäre und die mittlere Colonne nicht so übereilt angegriffen hätte, so würde nicht nur der feindliche linke Flügel, sondern sogar der rechte von seiner einzigen Rückzugsstraße abgeschnitten und in den Thunersee geworfen oder vollständig gefangen worden sein, denn lange Zeit war der alte Kandergrund, auf welchem die Umgehungs-Colonne anrückte, unbeobachtet und zur Zeit, als die ersten Patrouillen in denselben geschickt wurden, hätte die Umgehungs-Colonne bereits auf der Höhe des Strättligerthurms angelangt sein sollen.

Es ist die Frage, ob ein Fehler im Befehl des gleichzeitigen Abmarsches lag und ob man den Umweg der Umgehungs-Colonne zu kurz berechnet hatte, oder ob die Schuld der mittlern Colonne beizumessen ist, welche das Gefecht nicht langsam genug eröffnete, noch hinhielt. Dessen ungeachtet wurde der Vertheidiger so überrascht, daß sein Rückzug beim Glütschbade und über die Brücke daselbst in eine unordentliche Flucht sich auflöste. Und doch war noch keine Noth zu so raschem Rückzug, da die Umgehungs-Colonne noch weit zurück und der Angreifer auf diesem Punkte schwächer als der Vertheidiger war. Wir sahen mehrere Offiziere bei dieser Gelegenheit zwecklos mit ihren Zügen umherirren, statt Antheil am Gefechte zu nehmen; wodurch eben der Angreifer, der seine Streitkräfte in der Hand hatte, überlegen wurde.

der Brücke ging ordentlich vor sich und gewährte ein militärisches Bild, das manche Belehrung darbot. Als das erste Corps bei der Wylerbrücke anlangte, neigte sich der Tag zu Ende, das Gefecht ward nun abgebrochen, und während dem das erste Corps die Kander passirte und jenseits derselben den Bivouac bezog, nahm das zweite Corps Stellung auf der Wimmisallment um daselbst ebenfalls im Freien die Nacht zu passiren. Bald loderten in beiden sich gegenüberstehenden Lagern die Bivouacfeuer, aber auch hier zeigte sich, wie zu erwarten war, in den Anordnungen ziemliche Unkunde. Der bei der schwülen Hitze sehr ermüdeten Mannschaft wurde eine Ration Wein von einem Schoppen verabreicht. Während der Nacht gelang es dem Cavalleriehauptmann, welcher zum ersten Corps zählte, sich in das Lager des zweiten Corps zu schleichen und der feindlichen Reiterei ein Pferd und Waffen wegzunehmen. Ich erwähne dieses Umstandes gerne darum, weil es von einem erfreulichen Eifer zeugt, und auf der einen Seite die Wachsamkeit, auf der andern aber der Trieb zum Selbsthandeln durch ähnliche Vorfälle angeregt wird. Bei nächtlicher Weile fiel ein Soldat des 6. Bataillons, Namens Räber, von Melchnau, schlaftrunken einen steilen Abhang herunter, längs welchem dieses Corps auf dem rechten Ufer der Kander gelagert war; die bedeutenden Kopfwunden schienen lebensgefährlich, indessen wurde der Mann innerhalb einiger Wochen wiederum vollkommen hergestellt aus dem Militärspital nach Hause entlassen.

Am folgenden Morgen früh rückte nun das zweite Corps abermalen zum Angriff vor, während dem das erste Corps ebenfalls die Offensive ergriff. Ein Detaschement Sappeurs und Artilleristen war Tags vorher frühe über die Kanderbrücke nach jener Gegend geschickt worden, um unter der Leitung der Genie-Offiziere einen zweiten Uebergangspunkt über die Kander zu ermitteln, und diesfalls die erforderlichen Vorarbeiten zu besorgen. Nachdem eine Viertelstunde oberhalb der Wylerbrücke die hiezu geeignete Stelle aufgefunden worden war, beschäftigte sich die Mannschaft den Tag über mit dieser Arbeit; ein längs dem steilen und tiefen Ufer zu eröffnender Weg, damit die Truppen debouchiren könnten, verursachte da viel Arbeit. Die Brücke selbst wurde vermittelst drei mitgeführter Pontons und eines größern Bocks, der mitten im Fluß auf einer Sandbank seine Stelle erhielt, mit der wünschbaren Solidität und Genauigkeit erbaut. Unter dem lebhaften Feuer der zum Schutze des Uebergangs aufgestellten Artillerie und Scharfschützen, passirte nun das erste Corps in zwei Colonnen die Kander und trieb das zweite Corps, das auf seiner rechten Flanke umgangen wurde, zurück. Auf der Allment selbst fand ein lebhaftes Gefecht statt, welches den Rückzug des zweiten Corps durch das Defilee und über die Wimmisbrücke und von da durch das Defilee selbst zur Folge hatte *). Wegen des bereits stattgefundenen Verbrauchs von Munition und theilweiser Erschöpfung der Mannschaft wurde das Gefecht auf der Reutiger-Allment als beendigt angesehen und die Truppen marschirten ins Lager zurück, wo sie zwischen 11 und 12 Uhr eintrafen. Das militärisch interessante Manöver dieses Tags war auf sehr befriedigende Weise ausgeführt, alles wurde mit Ruhe und Regelmäßigkeit vollzogen und gewährte ein getreues Bild kriegerischer Aktionen, das gewiß für jeden denkenden Militär lehrreich war. Ein Bataillon des Vertheidigers hielt sich bei diesem Anlaß zu lange in einer isolirten Stellung auf der Wimmis-Allment und wäre daher, wenn es Ernst gegolten hätte, vom Hauptcorps leicht abgeschnitten worden.

Was hier gerügt zu werden verdient, ist der Umstand, daß beim 7. Bataillon der bestimmtesten Befehle unerachtet, keine Morgensuppe zubereitet wurde, obgleich das Lagercommando selbst den Chefs und Offizieren diesfalls Weisung und Anleitung gegeben hat. Die Folge davon war, daß die Mann-

*) Die Cavallerie des ersten Corps machte auf der Allment mehrere sehr schöne und kühne Chargen auf die Infanterie und Cavallerie des Gegners, wobei letztere meistens passiv blieb. Unmittelbar vor dem Rückzuge des zweiten Corps über die Simmenbrücke passirte die Cavallerie des ersten Corps, welche auf verborgenem Umwege dahin gelangt war, dieselbe und versuchte dem zweiten Corps den Rückzug durchs Defilee abzuschneiden. Dieses kühne Manöver könnten wir billigen, wenn eine Abtheilung Infanterie und Scharfschützen mitgegangen wäre, welche das Defilee versperrt und kräftig vertheidigt hätte, was dagegen einer bloß offensiven Waffe, wie diesen paar Cavalleristen, die keine Carabiner hatten, nicht möglich war. Wenn aber auch diese That zu verwegen war und im Ernstkampfe, wo nicht mehr blind geschossen wird, zuverläßig diesen Reitern Verderben gebracht hätte, so ist doch selbstthätiges Handeln, Muth und Kühnheit des Reiters wahres Element, und der träge, zu bedächtliche wird im Kampfe gegen den kühnen Reiter stets unterliegen.

schaft dieses Corps, an Kräften erschöpft, am zweiten Tage nicht die erforderliche Ausdauer besaß.

Der Nachmittag wurde zum Reinigen der Waffen und übrigen Militär-Effekten, so wie zum Säubern des Lagers bestimmt.

Auf Sonntag den 7. Juli war für 8 Uhr Gottesdienst vor der Mitte jeder Brigade angeordnet; um 9 Uhr wurde eine Lager-Inspektion, und um 10½ Uhr große Inspektion über sämmtliche Truppen des Lagercorps in großer Tenue abgehalten.

Nachmittags war Ruhe.

Montag den 8. Juli wurde das zweite Feldmanöver über Allmendingen bis zur Steghalden ausgeführt. Beide Corps hatten die nemlichen Bestandtheile wie bei dem frühern Manöver, jedoch befanden sich auf jeder Seite blos 2 Piecen, weil eine Batterie eidgenössisch inspizirt wurde. Diesem Manöver lag folgende Idee zu Grunde: Eine Abtheilung eines größern Corps, das sich von Bern nach dem Simmenthal zurückzieht, nimmt seinen Weg als Seiten-Colonne über die Höhe von Amsoldingen; dieselbe sucht die Thalebene von Reutigen zu gewinnen, vereinigt sich daselbst wieder mit dem Hauptcorps, um sich dann vereint mit demselben ins Simmenthal zu werfen. Der Commandant der zweiten Brigade war dazu bestimmt mit seinem Corps diese Bewegung auszuführen, also sich vertheidigend von Thun bis auf die Höhe vor dem Dorfe Amsoldingen zurückzuziehen; die erste Brigade hingegen in offensiver Stellung dasselbe in der nemlichen Richtung und bis auf diesen Punkt zurückzudrängen. Zur Unterscheidung beider Partheien war für das erste Corps die Uniform, für das zweite der Caput vorgeschrieben. Bei diesem Anlaß wurde wiederholt anbefohlen die Vorschrift über die Feldmanöver mit Aufmerksamkeit zu lesen, und auf die begangenen Fehler des frühern Tags, namentlich allzueiliges Vordringen, nicht genugsame Würdigung der Vortheile und Nachtheile des Terrains und nicht genugsame Berechnung des Ineinandergreifens der verschiedenen Waffengattungen, aufmerksam gemacht. Ein Sappeur-Detaschement wurde Behufs von Verrammlungen u. d. gl. der zurückziehenden Colonne beigegeben. Dieses Manöver wurde mit Ruhe und Regelmäßigkeit vollzogen; besonders mag sich der Commandant des angreifenden Corps die gute Lehre dabei abstrahirt haben, seine Artillerie nicht zu voreilig und ohne gehörige Bedeckung vorzuschicken, weil er im wirklichen Ernst den Verlust derselben diesem Fehler zuzuschreiben gehabt hätte. Die Truppen rückten zwischen 10 und 11 Uhr wieder ins Lager ein. Ein Offizier, welcher zu hastig und zu nahe an den Gegner vorgerückt war, um ihm eine Kanone zu nehmen, welche er ohne Bedeckung glaubte, erhielt eine leichte Verwundung am Schenkel, verursacht durch einen Pulverschuß.

Nachmittags übte sich die erste Brigade in der Bataillonsschule und die zweite erhielt Anleitung über Angriff und Vertheidigung von Feldverschanzungen, wozu die Lunette benutzt wurde.

Dienstags regnete es den ganzen Tag bis Abends 5 Uhr, daher nicht ausgerückt werden konnte; nur die Artillerie übte sich am Abend im Zielschießen.

Mittwoch den 10. Juli, Vormittags, wurden mit beiden Brigaden Divisions-Manöver vorgenommen; die Artillerie hatte Fortsetzung der eidgenössischen Inspektion. Die Cavallerie und die Scharfschützen übten sich nach ihrer besondern Instruktion.

Nachmittags Ausmarsch des ganzen Lagercorps zum dritten Feldmanöver nach Thierachern. Die Truppen behielten die nemliche Eintheilung, aber wechselten die Rollen, die erste Brigade operirte defensiv, die zweite offensiv. Das Manöver ging vom Gedanken aus: daß ein Seitencorps einer großen Armee-Abtheilung zu Deckung der Flanken dieser letztern, den Weg von Thun nach Wimmis einschlage, von einem ungefähr gleich starken Corps aber auf dieser Route verfolgt und auf die Höhe von Thierachern geworfen werde. Das Terrain bietet vorzüglich zu drei bedeutenden Aufstellungen Gelegenheit, von denen die zwei erstern genommen, die dritte zwar angegriffen aber behauptet werden sollte. Zur Auszeichnung war die erste Brigade mit dem Caput, die zweite mit dem Uniformrock bekleidet.

So günstig sich auch das Terrain zu Ausführung eines Feldmanövers hier gestaltet, so fehlerhaft wurde dieses ausgeführt; indem, wie verlautet, besonders von Seite des Vertheidigers gar keine oder nur fehlerhafte Dispositionen getroffen worden. Die Hauptstraße war gar nicht gehalten, so daß der Gegner umgangen wurde, und ein Theil desselben unter dem wirksamsten Kartätschenfeuer sich zurückziehen mußte; eine vortheilhafte Höhe, welche den Rückzug deckte, wurde zu schwach besetzt, die Folge davon war, daß dem zurückziehenden Gegner auf 30 Schritte Entfernung in die Glieder geschossen wurde; bei Thierachern selbst kreuzten sich sogar die Colonnen des Angreifers, und die rechte gerieth auf den linken, die linke auf den rechten Flügel. Es war da von Seite

der Brigade-Commandanten keine Spur von irgend einer Leitung oder planmäßigen Handelns wahrzunehmen, und die Bataillons-Commandanten operirten daher begreiflicher Weise nach Gutdünken auf eigene Faust. Nach beendigtem Gefecht wurde in das Lager zurückmarschirt, aber keineswegs in guter Ordnung; mehrere Corps waren aufgelockert; die Chefs behielten sie nicht geschlossen in Reih und Glied beisammen, wie dies wohl unter allen Umständen sein sollte.

Donnerstag den 11. wurde in Gegenwart des Militär-Departements, in vollständiger Uniform, mit gepacktem Torniſter ausgerückt und zuerst in Verbindung mit allen Waffengattungen taktische Bewegungen vorgenommen; nachher theilte sich das Lagercorps in zwei Abtheilungen, von denen die eine sich vertheidigungsweise verhielt, während dem die andere offensiv operirte. Die erstere in ihren Flanken bedroht zog sich in die Feldverschanzungen zurück, aber gezwungen dieselben zu räumen, ließ sie eine angelegte Mine springen, und bewerkstelligte dann, durch den Gegner, welcher die Feldbefestigungen im Sturme eingenommen hatte, immer gedrängt, ihren Rückzug auf einer durch die Sappeurs wohl geschlagenen Schiffbrücke über die Aare, und dann weiters über einen zweiten Arm derselben.

Nachdem auch der offensiv Agirende die Brücke passirt hatte, wurde das Gefecht eingestellt. Der Zurückgeworfene ergriff nun seinerseits die Offensive, warf den Gegner wieder über die Aare, und verfolgte denselben bis in die Nähe des Polygons, wo das Manöver, welches als vollständig gelungen betrachtet werden kann, für beendigt erklärt wurde. Es war gegen 12 Uhr Mittags, und die Truppen kehrten ins Lager zurück, wo jeder Mann einen Schoppen Wein erhielt.

Nachdem das Lagercorps während 6 Stunden mit gepacktem Torniſter unter den Waffen gewesen war, wurde der Nachmittag zum Reinigen der Effekten und zu den Vorbereitungen zum Abmarsch bestimmt. Abends um 5 Uhr rückte das ganze Corps zu einer Inspektion aus und defilirte nachher vor der anwesenden obersten Militärbehörde des Cantons.

Theils um auch am letzten Tage noch etwas Militärisches vorzunehmen, theils um die Truppen früher als gewöhnlich aufzuwecken, wurde Freitag Morgens um 2½ Uhr das Lager allarmirt, indem die Cavallerie zweimal mit Hurraruf durch dasselbe ritt. Die Scharfschützen waren die ersten auf den Beinen und ein Theil davon sehr schnell in der Divisionsgasse beim Zelt des Befehlshabers zur Vertheidigung aufgestellt. Bald darauf stellten sich nach und nach auch die übrigen Truppen auf, worauf abgetreten wurde, und die Vorbereitungen zum Abmarsch hätten beginnen sollen.

Einige allgemeine Bemerkungen über das Lager.

In allgemeiner Beziehung gebührt den Sappeurs, der Artillerie, der Cavallerie und dem Scharfschützen-Corps das Lob eines disziplinarischen Betragens und guten Willens; in minderem Maße kann dieses von der Infanterie und namentlich vom sechsten Bataillon gesagt werden. Es war bei demselben häufig ein Mangel an regsamer Thätigkeit und an Selbsttrieb bemerkbar, der einen unangenehmen Eindruck hervorrief.

Es könnte diese Erscheinung dem Umstande zugeschrieben werden, daß jene besondern Waffengattungen aus ausgewählter freiwilliger Mannschaft bestehen, während die Infanterie die große Masse der übrigen Dienstpflichtigen in sich begreift, allein auch unter den beiden Bataillonen war ein wesentlicher Unterschied bemerkbar, der zum Vortheil des siebenten Bataillons ausfiel. Leider muß die Ursache des Zurückstehens der Infanterie hinter den übrigen Corps vornemlich den Offizieren zugeschrieben werden, die allzuwenig mit ihren Truppen sich beschäftigt haben mögen, und, wie es scheint, den Sinn für militärische Ordnung und Thätigkeit bei ihnen nicht genugsam zu wecken suchten. Ohne den guten Willen der Offiziere zu mißkennen, leuchtete doch hervor, daß dieselben ihre Stellung und den Wehrstand überhaupt, nicht aus dem ernsten Gesichtspunkte auffaßten, wie es sein sollte. Die Selbstthätigkeit und der Eifer der Offiziere soll als belebendes Element auf die Mannschaft wirken; ohne diese geistige Anregung von Oben wird die bloße materielle Anstrengung nie etwas Erhebliches zu leisten vermögen.

Für den Unterricht wurde die Zeit möglichst benutzt, und die Truppen stets genugsam und zweckmäßig beschäftigt. Noch mehr hätte geleistet werden können, wenn die Anordnungen mit lebendigerm Gefühl für die Sache wären aufgefaßt und ausgeführt worden. Indessen darf hierüber nicht zu strenge geurtheilt werden, weil die meisten Chefs in ihrer Stellung noch neu, und die Truppen noch nie in dieser

Weise geübt worden waren. Immerhin zeichneten sich mehrere Offiziere durch Eifer und Kenntnisse rühmlich aus, während anderseits öfters großer Mangel an Kenntniß über Benutzung des Terrains und an Begriffen über den gemeinschaftlichen Gebrauch der verschiedenen Waffengattungen und über die Gefechtslehre fühlbar wurde. Diese Lückenhaftigkeit in den theoretischen Kenntnissen mußte der Natur der Sache nach dann auch sehr störend auf den praktischen Unterricht einwirken.

Der Lagerdienst und der Wachtdienst gaben Anlaß zu täglichen Rügen, und die Truppen blieben in dieser Beziehung weit hinter dem zurück, was billigermaßen von ihnen hätte erwartet werden dürfen; auch hierin gehören die Cavallerie und die Scharfschützen zu den rühmlichen Ausnahmen. Im Rapportwesen war große Nachläßigkeit vorherrschend, die Rapporte gingen zum Theil sehr unrichtig abgefaßt und gewöhnlich sehr verspätet ein.

Der Lagerhaushalt war ordnungsgemäß, blos kochten anfänglich nicht alle Compagnien eine Abendsuppe, bis es vom Lagercommando selbst befohlen ward. Es ist dies ein bezeichnender Zug des Mangels an Selbstthätigkeit der Offiziere, welche für solche in der gewöhnlichen Ordnung und der Natur der Sache liegenden Dinge, erst auf Befehle von Oben warteten, statt von sich aus zu thun, was ihre Obliegenheit ist. Brod und Fleisch war gut, die Offizierstafel untadelhaft; hingegen das Heu anfänglich äußerst schlecht, welchem Uebelstand jedoch sofort abgeholfen wurde.

Wesentliche Vergehen gegen Disziplin und Subordination sind keine vorgekommen.

Sowohl das Lagercommando als die Brigade- und Bataillons-Commandanten waren genöthiget einige Bestrafungen zu verfügen.

Die Säuberung des Lagers hatte anfänglich nicht nach gewünschter Ordnung statt, und es ging die erste Woche vorbei, bevor diese nur auf einen leidentlichen Punkt gebracht war; die Scharfschützen gingen hierin mit löblichem Beispiel voran, und die andern Truppen folgten nach.

Einige Feuer in den Kochheerden wurden den bestimmtesten Befehlen zuwider, Abends sehr nachläßig gelöscht, was besonders bei der trockenen Witterung nicht ohne Gefahr für das Lager war, welches beweist, daß die mit der Polizei beauftragten Offiziere ihren Dienst, wenn sie denselben auch begriffen, nicht nach Vorschrift besorgten.

Aus dieser Darstellung des stattgehabten Uebungslagers, wo das Gute wie das Mangelhafte im Interesse der Sache hervorgehoben wurde, darf mit Zuverläßigkeit der Schluß gezogen werden, daß dasselbe von wesentlichem Nutzen gewesen sei, und zwar:

1) In Betreff des vielfältigen Unterrichts, welcher den verschiedenen Waffengattungen einzeln und in gegenseitiger Verbindung ertheilt worden ist, wie dies nur in Lagern geschehen kann.

2) Traten dabei mancherlei Mängel hervor, welche in einer Garnison nicht hätten wahrgenommen werden können, die aber bei ernsten Anlässen höchst nachtheilig eingewirkt hätten, und auf deren Abhülfe nunmehr Bedacht genommen werden kann.

3) Lernte man bei diesem Anlaß die eifrigen und praktischen Offiziere kennen, so wie hinwieder auch jene bemerkbar wurden, welche ihren Pflichten nicht auf befriedigende Weise genügen konnten.

Alles dieses beweist wie nöthig die Abhaltung solcher Lager ist, ja daß ohne dergleichen eine vollständige Ausbildung der Truppen zu Kriegszwecken unmöglich stattfinden kann; immerhin ist es aber zu Erzielung eines in jeder Beziehung befriedigenden Resultates, durchaus erforderlich, daß die Truppen im Allgemeinen sowohl als ganz besonders auch die Stabsoffiziere nur gehörig vorbereitet die Lager beziehen.

Ueber den kleinen Krieg.

(Schluß.)

Anhang.

I. Von den Vorposten vor den Festungen.

A. Vorbemerkung.

1. Allgemeine Ansichten.

Wenn es schon nicht leicht der Fall sein dürfte, daß die Schweizermilizen je in die Stellung kommen könnten eine Festung zu belagern, indem wir den Krieg nach unserer politischen Stellung stets nur als Vertheidigungs- nie aber als Angriffs- oder Eroberungskrieg führen können oder dürfen, so mag es dennoch nicht zwecklos sein, einiges hierüber zu sagen; denn es könnte der Fall eintreten, daß ein gewisser Nachbar, den schon längst nach unsern festen Plätzen gelüstet, einst einen Ankonastreich ausführte und uns dadurch in die Nothwendigkeit versetzte, durch eine